



Mitunter erscheint nichts ferner als die Nähe

Regine Haunschmidt
Künstlerische Fotografin

Ich erinnere mich noch sehr gut an die erste Auseinandersetzung mit diesem Thema auf meiner Reise durch Australien. Dort, wo unendliche Weite herrscht, habe ich Nähe gesucht. In der Wüste wird einem einsam. Mein Blick suchte Halt, ruhte auf Überschaubarem und fiel auf Details. Ich entdeckte bizarre Einzelheiten und war erstaunt über die Vielfalt, die ich darin finden konnte. Ich war überrascht, wie fremd und abstrakt die Dinge aus der Nähe betrachtet aussehen. Welche Fülle an Formen, Farben und Strukturen bloße Steine, Pflanzenwerk und Wasserpflützen hergaben. Es ist doch verblüffend, dass die Spiegelung eines Bootes im unruhigen Wasser wie eine Küstenlandschaft aus der Vogelperspektive aussehen kann und simple orangefarbene Flechten wie tanzendes Feuer erscheinen.

Nach diesen ersten Entdeckungen begann ich ein Auge für Details zu entwickeln, für Objekte, die am Rande der Wahrnehmung liegen. Das erfordert Konzentration und gleichzeitig eine entspannte Offenheit, ich kann nichts erzwingen. Das Große, das Offensichtliche, das einem förmlich entgegenspringt, lasse ich weg und werde belohnt mit neuen Welten. Es wohnt ihnen eine geheimnisvolle Kraft inne, ein Leuchten, eine Stärke, die man nie gesehen hätte, würde man sich nicht näher mit ihnen befassen.

Albert Einstein sagte: „Es gibt nichts Schöneres als das Mysteriöse. Aus ihm entspringt alle wahre Kunst und Wissenschaft ...“

Aber was ist an einer Parkbank, einem Schiffsrumpf oder einem weggeworfenen Brett mysteriös? Wird Gewöhnliches dadurch geheimnisvoll, indem man es näher betrachtet? Kann es seine Schönheit und Farben erst dann wiedergeben, wenn man es in Szene setzt? Ihm die ganze Hingabe eines Augenblicks widmet? Oder ist vielmehr diese Fülle immer da, nur wir sehen sie nicht, weil wir in der vielzitierten Hektik des Alltags gar nichts mehr wahrnehmen können, was sich nicht marktschreierisch Gehör verschafft oder im grellen Licht von den Scheinwerfern der Medien beleuchtet wird?

Es ist das Mysteriöse, das mich antreibt, es immer wieder dort zu suchen, wo man es nicht vermuten würde.

Ich betrachte meine Arbeiten als das Eingehen auf das Unscheinbare, während ich das Augenscheinliche außen vor lasse. Ich nehme Gezeichnetes aus seinem ursprünglichen Kontext und gebe es neu wieder. Meine Fotografien sind unmanipulierte Abbilder realer Landschaften und Objekte. Und doch geben sie Rätsel auf, laden ein, einen Blick hinter das Offensichtliche zu werfen. Es liegt im Auge des Betrachters, im Geiste des Einzelnen. Ich mache sozusagen aus dem, was mich umgibt, eine Nahaufnahme, unabhängig von der Brennweite des Objektivs.

Vielleicht ist es aber auch nur der Versuch, die Phantasie meiner Kindertage stückweise zurückzuerobern, nämlich in allem etwas Besonderes zu sehen. Ein Gesicht, eine Geschichte, ein Geheimnis und vor allem etwas Lebendiges.

Es ist das Mysteriöse, das mich antreibt, es immer wieder dort zu suchen, wo man es nicht vermuten würde.

Ich betrachte meine Arbeiten als das Eingehen auf das Unscheinbare, während ich das Augenscheinliche außen vor lasse. Ich nehme-Ge-wohntes aus seinem ursprünglichen Kontext und gebe es neu wieder. Meine Fotografien sind unmanipulierte Abbilder realer Landschaften und Objekte. Und doch geben sie Rätsel auf, laden ein, einen Blick hinter das Offensichtliche zu werfen. Es liegt im Auge des Betrachters, im Geiste des Einzelnen. Ich mache sozusagen aus dem, was mich umgibt, eine Nahaufnahme, unabhängig von der Brennweite des Objektivs.

Vielleicht ist es aber auch nur der Versuch, die Phantasie meiner Kindertage stückweise zurückzuerobern, nämlich in allem etwas Besonderes zu sehen. Ein Gesicht, eine Geschichte, ein Geheimnis und vor allem etwas Lebendiges.